Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Dreizehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Laasphe, Sonnabend den 28. April 1888.

Tagesgeschichtliches.

Berlin. Das „Armee- und Marineverordnungsblatt" veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Kaisers vom 20. April, worin derselbe, um seinen Regierungsantritt auch hinsichtlich der Armee und Marine durch einen Gnadenact auszuzeichnen, allen Militärpersonen die noch nicht vollstreckten Strafen erläßt, welche wegen im bürgerlichen Strafgesetzbuch als Widerstand gegen die Staatsgewalt oder als Verletzung der öffentlichen Ordnung bezeichneter Vergehen, oder wegen Beleidigung zu Freiheits- oder Geldstrafen verurtheilt sind. Der Straferlaß erstreckt sich ferner auf solche Personen, gegen welche im Disciplinarwege Strafen verhängt oder welche durch das Militärgericht wegen solcher, wie obengenannter Strafthaten zu Freiheitsstrafen nicht über sechs Wochen oder Geldstrafen nicht über 150 M. verurtheilt sind; endlich werden Unterofficieren ohne Portepee und Gemeinen, welche der unerlaubten Entfernung oder der ersten nicht complotmäßigen Fahnenflucht im Frieden schuldig, die rechtskräftig erkannten Freiheits- und Ehrenstrafen, ausgenommen Degradation, erlassen. Den noch nicht zurückgekehrten Angeschuldigten dieser Kategorie, welche binnen sechs Monaten sich bei einem deutschen Truppentheile oder bei der Heimathsbehörde stellen und ihr Wohlverhalten während dieser Abwesenheit nachweisen, wird Begnadigung in Aussicht gestellt.

— Die Hauptaufmerksamkeit nimmt noch immer das Befinden des Kaisers in Anspruch. Mit banger Sorge blickt vor wie nach das deutsche Volk nach dem Schlosse von Charlottenburg, wo mit bewunderungswürdigem Starkmuth Kaiser Friedrich in einem nach menschlichem Ermessen hoffnungslosen Kampf mit einer heimtückischen Krankheit ringt. Mögen auch die Aerzte über die Natur des neuen Leidens noch nicht sicher sein, so kann man sich doch leider der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Kaiser, selbst wenn diesmal die Gefahr noch wieder vorübergehe, auf die Dauer die wechselvollen Zufälle, welche sein Hauptleiden mit sich bringt, nicht wird aushalten können. Geradezu erstaunlich ist die Energie und Geduld, mit welcher der Kaiser sein schreckliches Leiden erträgt. Seit langen Monaten sieht er stets den Tod vor Augen, aber er gibt sich nicht der Verzweiflung und Stumpfheit hin, sondern, wie er mitten im Winterwetter herbeigeeilt ist, als die Pflicht ihn rief, so hat er auch bis in die letzten Tage hinein, sogar als der neue Krankheitsfall einen sehr heftigen Charakter angenommen hatte, den Pflichten seines Herrscheramts obgelegen. Eine derartige Pflichttreue und geistige Kraft wird man selten finden. Die Liebe und Sympathie, welche das tragische Geschick des Kaisers bei allen menschlich Fühlenden für ihn wachgerufen, ist durch das wahrhaft königliche Verhalten des hohen Kranken womöglich noch verdoppelt worden.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten hochbefriedigend: Es scheint jetzt als ob die Krisis überstanden wäre. Die Besserung hält an. Am Tage fühlt sich der Kaiser schon ganz wohl und das Fieber ist gering. Nur die Ruhe der Nächte ist noch häufig durch Husten und Auswurf beeinträchtigt und das naturgemäß zur Nacht steigende Fieber veranlaßt noch manche Beschwerden. Doch auch diese hoffen nun die Aerzte bald völlig zu heben. Daß in der Krankheit des Kaisers mindestens ein Stillstand eingetreten ist, ist eine Thatsache, an der jetzt nicht mehr gezweifelt werden kann. Seit Montag ist die Besserung in dem Befinden immer mehr vorwärts geschritten, das Fieber ist täglich mehr zurückgegangen, der Schlaf wird allmälig besser und der Appetit nimmt sichtlich zu, so daß die Ernährung des Kaisers immer bessere Resultate zeitigt.

— Die Königin Victoria von England ist am Dienstag im Charlottenburg zum Besuch der kaiserlichen Familie eingetroffen. Wie in Tagen der Trübsal der Freund zum fernen Freunde eilt, ihm Trost zu bringen und seinen Schmerz tragen zu helfen, so kommt die greise Königin Victoria in Erfüllung der traurigsten Freundespflicht nach Charlottenburg. Sie will ihrer Tochter, der deutschen Kaiserin, Worte des

---

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.
(Fortsetzung.)

Nachdem er seine Kleider halb zerrissen und nach Bettlerart geordnet, begann Max seine traurige Wanderung. Es war ein jammervoller Anblick, den hohen, einst so kräftigen und stolzen Jüngling gebückt und langsam am Stabe dahinschleichen zu sehen! Wie oft stand er still, strich sich den Schweiß von der Stirn und warf einen sehnsüchtigen Blick um sich, ob er Nichts erspähen möge, was ihm Labung gewähren könne! Und dann, als er das erste Dorf erreichte, als er mit klopfendem Herzen, erröthend, mit zitterndem Finger an die Thür der niedrigsten Hütte pochte — als ein Kind neugierig ihm den Kopf entgegenstreckte, als er es kaum hörbar um einen Bissen Brot, um einen Trunk Wasser bat — Max glaubte, daß er es nicht überleben würde, die Thränen stürzten ihm aus den Augen und laut weinend verzehrte er die erste Bettlermahlzeit, die erste Gabe, die ihm fremdes Mitleid gespendet hatte!

So zog der junge Mann eine Woche lang über die nördlichen Ausläufer des Schwarzwaldes dem Neckar zu. Seine Kräfte wuchsen allmählich wieder. Nur der Druck, der auf seiner Seele lastete, verließ ihn nicht. Wohin er sah, erblickte er Elend, Verwüstung, Jammer, Noth. Ganze Städte, ganze Dörfer waren von den Siegern verbrannt und zerstört worden, andere hatten durch unerschwingliche Brandschatzungen ihre Theilnahme am Bauernkriege büßen müssen. Nirgends mehr wehte ein Banner, dem die Ueberbleibenden hoffnungsvoll hätten zuströmen können. Alles war todt, niedergetreten zerschmettert. — —

Wieder war es ein schöner Nachmittag, an dem Max das Ufer des Neckars erreichte, an dem er von derselben Stelle aus nach Hoheneck hinüberschaute und die weißen Mauern des Stiftes freundlich durch das dunkle Grün schimmern sah. Kaum vier Wochen waren seitdem vergangen, eine so kurze Zeit und doch, wie viel Entsetzliches hatte der Jüngling in diesen wenigen Wochen erlebt! Wohl konnte derselbe in Gedanken versunken eine Stunde lang auf dem Berge stehen und über den Wechsel des Schicksals, über die Launen des Glückes nachdenken. Er hatte Grund dazu! Er konnte mit Recht die blinde Göttin anklagen, daß sie ihm ungünstig sei. Wie redlich hatte er es gemeint, wie treu hatte er gekämpft — und wie schwer war er getäuscht und schuldlos bestraft worden!

Als der Abend dämmerte und Max einen Fischer über den Strom rudern sah, bat er diesen, er möge ihn aufnehmen und übersetzen. Der alte Mann im Kahne that es, und Max sah sich wieder auf der Stätte, die in seiner Erinnerung so traurig durch die Niederlage der Schaar Jäckleins dezeichnet war. In düstere Gedanken versunken schritt er über die Wiese, auf der das Gras noch niedergetreten war seit jenem Tage, und bat in dem ersten Hause des Dorfes um ein Nachtlager. Es wurde ihm nicht gewährt. Da aber Max sah, daß er sich in einer Schmiede befand, so erinnerte er sich seiner alten Kunst und sagte, daß er ein Schmied sei und Arbeit wünsche. Dieses Anerbieten schien dem Dorfschmied nicht ungelegen zu kommen. Er nahm den jungen Mann als seinen Gehülfen auf, versprach ihm gute Kost und reichlichen Lohn, falls er sein Handwerk aus dem Grunde verstehe.

Das war nun eben nicht der Fall, denn Max kannte zwar die edle Kunst, Waffen zu schmieden, eine Klinge zu bereiten, die einer Damascener nicht nachstand, und eine Büchse zu verfertigen, an der auch der feinste Kenner keinen Makel gefunden haben würde. Aber mit grobem Schmiedeeisen, mit dem Beschlagen der Räder und Pferde hatte er sich nie abgegeben. Doch glaubte er, das in wenigen Stunden erlernen zu können, wenn er nur aufmerke. Ihm lag vor allen Dingen daran, in der Nähe des Stiftes zu bleiben, und das konnte nicht geschehen, wenn er nicht irgendwo in Hoheneck ein Unterkommen fände. Daß er nicht ohne Weiteres in seinem jetzigen Aufzuge in das Stift eintreten könne, das sagte ihm die einfachste Ueberlegung. Man würde ihn vielleicht für einen Dieb, einen Landstreicher gehalten, oder vielleicht gar erkannt und dem Kerker überliefert haben, ehe es ihm gelungen, Amalie zu sprechen. Er mußte eine Gelegenheit suchen, sich unbemerkt der Geliebten verständlich zu machen und eine Zusammenkunft mit derselben herbeizuführen. Dazu bedurfte er vielleicht mancher Tage, vielleicht sogar Wochen. Und wovon hätte er während dieser Zeit leben sollen? — Deshalb schien es ihm ein Wink des Schicksals, daß er gerade in eine Schmiede getreten, und er beschloß, in derselben zu bleiben, wenn ihm die Arbeit auch noch so schwer werde. War er doch wenigstens kein Bettler mehr und brauchte doch nicht die Gnade und das Mitleid Anderer anzuflehen!

Gleich an demselben Abend wäre Max gern

Trostes spenden, und sie in der Stunde schwerer Gefahr aufrichten und trösten.

— (Oesterreich-Ungarn) ist im Begriffe, einen Schritt vorwärts zur Vervollständigung seines Heerwesens zu thun. Der Wehrausschuß nahm in dieser Woche das Gesetz an, wonach die Reserve und die Ersatzreserve zeitweilig in Friedenszeiten einberufen werden kann. Dadurch wird der Bestand der Ersatzreserve von 90 000 auf nahezu 200 000 Mann erhöht. Man ersieht hieraus, daß man auch in Oesterreich eifrigst bemüht ist, die Sicherheit der Monarchie zu fördern.

— (Rußland.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der vor zwei Jahren verabschiedete General Bogdanowitsch als Geheimrath ins Ministerium des Innern berufen worden. „Diese Wiederanstellung", bemerkt dazu die „Köln. Ztg.", verdient große Beachtung; Bogdanowitsch gehört zu den thätigsten Häuptern der panslavistischen Partei und zu den eifrigsten Beförderern des Bündnisses mit Frankreich. Mit Boulanger steht er in den vertrautesten Beziehungen; vor etwa zwei Jahren wurde er verabschiedet, weil seine kriegschürende Thätigkeit in Paris der russischen Regierung unbequem wurde. Diese Verabschiedung wurde damals mit Recht als ein Zeichen angesehen, daß die russische Regierung die panslavistischen Ziele nicht theile und die Hetzpolitik nicht billige. Nach seiner Verabschiedung setzte Bogdanowitsch übrigens seine so menschenfreundliche Thätigkeit noch mit erhöhtem Eifer fort; namentlich unterhielt er nach wie vor die vertrautesten Beziehungen mit Boulanger. Daher erregt seine Wiederanstellung, welche doch nur als eine Belohnung aufgefaßt werden kann, großes Aufsehen, umsomehr, als der General in eine so hohe Stellung als Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern rückt.

Verschiedenes.

Weidenhausen. In der Nacht vom 20.—21. April ist in unserer Feldmark eine That verübt worden, wie sie hierorts seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist Ein Belag niedrigster, schändlichster Rachgier und versunkener Moralität, durch Menschenhand gegeben. — Leider durch Menschenhand, da solche Intrigueen und Ausführungen nur aus menschlichen Wesen hervorkommen können, die auf der Stufe dahin sie der Schöpfer gestellt als ein Schandfleck existieren; der Instinkt des Thieres wäre davor zurückgebebt. Man möchte in Beziehung darauf die schwarze That verschleiern, anderenfalls verdient sie aber auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In angezeigter Nacht hatte der Wirth und Ackersmann Georg Spies hier, einen Theil seiner Ackergeräthe, einen Pflug und zwei Eggen, an drei verschiedenen Orten in der Gemarkung, auf seinen Grundstücken vortheilhafterweise zurückgelassen. Als andern Morgens die Arbeit mit den Geräthen wieder aufgenommen werden sollte, wurden nur Trümmer vorgefunden, dieselben waren mit einer Axt total zerhauen — Der auf diese Weise Beschädigte, kann sich über den erlittenen Schaden und die bittere Kränkung insofern mit dem erhabenen Gedanken trösten, als er weiß daß er „der Schlechten" Feindschaft leidet.

Nach Aussage des Försters Frettlöh waren in derselben Nacht, acht Kiefernstämme am Hiroth, hart an dem Acker des Johannes Hofmann, Schusters hier, theilweise abgehauen und theilweise so angehauen daß sie der Wind umtreiben wird.

Flörsbach (im Hessischen). Ein Kind von noch nicht vier Jahren aus Flörsbach verirrte sich in voriger Woche vom Felde aus, verlief sich nach dem Walde nach Lettgenbrunn zu und konnte trotz Aufbietung aller Einwohner von Flörsbach an demselben Tage nicht mehr aufgefunden werden. Auch am nächsten Tage war das Suchen sämmtlicher Einwohner aus Flörsbach, Kempfenbrunn und Lohrhaupten vergeblich. Erst am dritten Tage glückte es den Einwohnern Lohrhauptens, das Kind in dem Lettgenbrunner Walde, fröstelnd, aber lebend und gesund, ein Ei in der Hand haltend, aufzufinden. Allerliebst klingt die Erzählung des Kindes von den großen und kleinen Pferdchen, welche demselben in Gestalt von Hirschen, Rehen und Hasen Besuch abgestattet hatten.

Barmen, 22. April. Vor einigen Tagen ließ ein heirathslustiges Pärchen, 40jähriger Wittwer und 60jährige Wittwe, in der Nachbargemeinde L. den Eheschließungsakt vollziehen. Als sich die beiden Ueberglücklichen hatten, äußerte die bessere Hälfte dem Standesbeamten gegenüber: „Dürse is nu de Drüdde (der dritte Mann), den ek kriege! — Vielichte giert ek ok no denn Veerten!" Dem Ehegemahl muß es ob dieser Auslassung ganz sonderbar zu Muthe gewesen sein, denn zerknirscht sprach er die Worte: „Jo, se härt Hoor ob denn Tärnen!!"

Solingen, 18. April. In einer hiesigen Restauration entlarvten verschiedene Gäste einen Schwindler, der unter Vorzeigung einer gefälschten Legitimation versuchte, Geld angeblich für die Ueberschwemmten Deutschlands zu sammeln. Man verarbeitete den Gauner erst mit den Billardstöcken, doch gelang es ihm durch einen Sprung aus dem Fenster, zu entkommen und der Festnahme durch die Polizei zu entgehen. Auf dem Lande hier sollen schon wiederholt Personen ähnliche Betrügereien versucht haben, theils mit, theils ohne Erfolg. Also aufgepaßt!

Anholt, 22. April. (Wilddiebe.) In dem benachbarten großen Forste des Fürsten Salm-Salm stießen am 7. Januar mehrere Forstbeamte bei einem gemeinschaftlichen Reviergange auf fünf mit Jagdgeräth ausgerüstete Männer, welche ein regelrechtes Treiben auf Hasen veranstaltet und, um sich unkenntlich zu machen, die Gesichter mit Ruß geschärzt hatten. Die Wilddiebe leisteten der Aufforderung die Gewehre niederzulegen, keineswegs Folge, sondern drangen schußbereit auf die Beamten ein. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt und einem der Wilderer, den Ackersmann Göring, traf eine Kugel so unglücklich ins Bein, daß er zu Boden stürzte und an der Verletzung lange schwer darniederlag. Göring und drei der Uebrigen wurden wegen dieses Scharmützels von der Strafkammer zu Münster zu Gefängnißstrafen bis zu zwei Jahren verurtheilt, während der Fünfte, Arbeiter Theodor Librand aus Liedem, nach Holland entkam. Bei einem Besuche seiner Angehörigen wurde Librand indeß kürzlich verhaftet und gleichfalls vor die Strafkammer gestellt, die ihn mit Rücksicht darauf, daß er nachweislich nur als Treiber gedient und auf die Beamten nicht geschossen hatte, nur zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilte. Auf das hier zu Lande arg verbreitete Unwesen der Wilddiebereien werden diese gerichtlichen Verhandlungen hoffentlich von heilsamem Einflusse sein.

— Von der Elbüberschwemmung in den Kreisen Dannenberg und Bleckede des Regierungsbezirks Lüneburg sind nach der amtlichen Darstellung 50 Ortschaften mit etwa 1000 Wohnhäusern betroffen worden. In einem am Deiche bei Durchau belegenen von Fluthen weggerissenen Wohnhause haben 9 Personen den Tod gefunden. Auch sind in jenem Hause

---

nach dem Stift gewandert und hätte seine Nachforschungen begonnen. Aber er fürchtete Aufsehen zu erregen und zwang sich deshalb zur Geduld. Auch mußte er sich ausruhen, damit er am anderen Morgen früh an die Arbeit gehen könne. Er that es mit frischem Muthe und einer Art hoffnungsvoller Freudigkeit. Sein zuerst noch matter Arm erstarkte bald, als er den schweren Hammer eine Zeitlang geschwungen hatte, und der Schmied, dem zuerst die weißen zarten Hände seines Gesellen etwas verdächtig erschienen waren, gab sich zufrieden, als er den jungen Mann so rüstig bei der Esse beschäftigt sah Er merkte zwar bald, daß es mit dem Schmiedehandwerk seines Gesellen eine eigene Bewandniß habe, quälte ihn indessen nicht mit lästigen Fragen, da Max seine Arbeit treu und fleißig verrichtete.

Am anderen Morgen früh, es war ein Sonntag, machte sich der Jüngling auf den Weg nach dem Stift. Mit klopfendem Herzen näherte er sich den Mauern, in denen er seine Geliebte zu finden hoffte. Alles war noch unverändert, das Thor geschlossen, die Fenster verhängt. Noch deutlich genug erinnerte sich der Jüngling jenes Fensters, an dem er seine Geliebte erblickt hatte. Gespannt hing sein Auge an dem Vorhange, der dasselbe verhüllte. Jeden Augenblick glaubte er, daß derselbe sich heben, daß er Amalie am Fenster erscheinen sehen werde, und schon machte er der Geliebten scherzhafte Vorwürfe, daß sie so lange in den Armen des Schlummers liege, während er sehnsüchtig auf ihren Anblick harre. Allmählich öffnete sich ein Fenster nach dem andern. Hier und da erschienen junge Mädchengesichter hinter den Scheiben. Endlich hob sich auch der Vorhang an jenem Fenster — eine weibliche Gestalt zeigte sich und öffnete dasselbe — das Blut drang dem Jüngling zum Herzen — athemlos blickte er hinüber — aber es war Amalie nicht! Es war eine Andere, eine kleine, frische Gestalt mit blondem Haar, nicht die hohe, schlanke Tochter Weißbronners mit dem edlen Antlitz und den langen, dunklen Locken! Seufzend wandte Max seine Augen ab, er hätte weinen mögen vor Kummer.

Endlich wurde er ruhiger. Schien es nicht wahrscheinlich, daß Amalie ein anderes Zimmer erhalten habe? Vielleicht hatte man damals ihre heimliche Abwesenheit aus dem Stift bemerkt und ihr ein anderes Stübchen zur Wohnung angewiesen. Durch diesen Gedanken halb getröstet, begann Max nach allen Seiten das Stift zu umkreisen, jedes Fenster zu mustern. Aber nirgends erblickte er seine Geliebte. Dennoch verzweifelte er nicht an dem Erfolge seines Unternehmens. Konnte Amalie denn ahnen, daß ihr Geliebter in der Nähe sei? Vielleicht saß sie ruhig in ihrem Stübchen und dachte an ihn. Weshalb sollte sie sich am Fenster zeigen? Und wer konnte dem Jüngling sagen, ob sie nicht in einem Zimmer wohne, dessen Fenster nach dem Hof hinausgingen?

So beruhigte er sich selbst, obschon es ihm schwer wurde, die bösen Ahnungen, die in seiner Brust aufstiegen, ganz zu unterdrücken. Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß es ihm bei seinem späteren Wiederkehren wohl gelingen werde, eine Spur von der Geliebten zu entdecken. Es wäre zu viel von der Gunst des Schicksals erwartet gewesen, gleich in der ersten Stunde das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. War es nicht schon Glück genug, daß er in Hoheneck eine Stelle gefunden, auf der er sich ruhig aufhalten, auf der er mit Sicherheit den Ausgang seines Unternehmens erwarten konnte?

Er war im Begriff zurückzukehren, als er das Läuten eines Glöckleins im Innern des Stiftes hörte und bald darauf eine kleine Thür sich öffnen sah, aus der eine Anzahl weiblicher Gestalten hinaus in's Freie traten. Max sah dieselben ihren Weg nach einer kleinen Kapelle nehmen, die ungefähr hundert Schritt vom Stift entfernt im Gebüsch verborgen lag und die der Jüngling erst vor wenigen Minuten bei seiner Wanderung um das Stift bemerkt hatte. Da er sah, daß die Frauen nicht verschleiert waren, so kam ihm der Gedanke, sich näher zu schleichen und sie in's Auge zu fassen, wenn sie vorübergingen. War Amalie im Stifte, so mußte sie unter diesen Frauen sein Freudig ergriffen von dem Gedanken, daß er jetzt Gewißheit erhalten werde, eilte Max nach dem schmalen Fußsteige, der vom Stift nach der Kapelle führte und verbarg sich dicht bei demselben hinter einem blühenden Dornstrauch.

Die Frauen gingen an dem Jüngling vorüber. Er erkannte die Oberin, auch einige andere Gesichter, die er damals bei seinem abenteuerlichen Besuche im Stift bemerkt hatte. Jeden Augenblick erwartete er nun, daß Amalie erscheinen werde, und sein Herz begann heftig zu schlagen. Aber ganz betäubt stand er da, als die Letzte an ihm vorüber war und er noch immer nicht Amalien's liebes Antlitz erblickt hatte. Starr folgte er den Frauen, die in der Thür der Kapelle verschwanden, mit seinen Blicken, und harrte, fast ohne Gedanken, wohl eine halbe Stunde lang, bis sie von der Frühmesse zurückkamen. Wieder musterte er mit starren Augen jedes einzelne Gesicht, und wieder sah er Amalie nicht. Da war es ihm, als

36 Kühe ertrunken. Daß weitere Deichbrüche namentlich in der schon hochgefährdet gewesenen Gegend bei Bleckede, nicht eingetreten sind, darf der Thätigkeit der in Wirksamkeit getretenen Dampfschiffe zugeschrieben werden, welche den Aufbruch des Eises von unten auf planmäßig ins Werk setzten und bis zum 29. März Abends die Elbe vollständig eisfrei gemacht hatten. Das überschwemmte Gebiet umfaßt im Kreise Dannenberg 10522 Hektar der überhaupt 12364 Hektar zählenden Gemarkungen der betreffenden Ortschaften, und im Kreise Bleckede, am rechten Elbufer, das ganze vormalige Amt Neuhaus i. L. mit Ausnahme weniger, auf der Höhe belegener Ortschaften, also etwa 20000 Hektar, mithin im Ganzen etwa 5,7 Quadratmeilen. Die Zeit der Ueberschwemmung hat für den Dannenberger Bezirk am 20., für Neuhaus am 23. bezw. 25. März begonnen, ihre Dauer kann sich leicht bis Mitte Juni hinziehen, da im oberen Flußgebiete noch bedeutende Schneemassen lagern, deren Wegschmelzen den Wasserstand immer in solcher Höhe halten wird, daß es zweifelhaft ist, ob ein Verschluß der Deichbrüche, wenn auch nur durch Nothbauten früher möglich sein wird.

Bericht

über den Stand und die Verwaltung der Angelegenheiten des Kreises Wittgenstein für das Jahr 1887.

(Fortsetzung.)

Versicherungswesen

Vom Versicherungswesen hat eine spezielle Bedeutung für unsern Kreishaushalt nur die Wittgensteiner Hagelversicherung, mit welcher wir für die Dauer von zunächst 2 Jahren einen Rückversicherungsvertrag abgeschlossen haben. Wir haben aus diesem Vertrage pro 1887,88 eine Einnahme von 162 Mk. 91 Pf. gehabt, nämlich den vierten Theil der Prämieneinnahmen der Gesellschaft. Hagelschäden hat die Gesellschaft im verflossenen Jahre nicht zu entschädigen gehabt.

Was das die uns so ausgebildete Viehversicherungswesen anbetrifft, so bestanden im hiesigen Kreise im vorigen Jahre 53 Viehversicherungs-Genossenschaften, nämlich 38 Rindvieh-, 13 Schweineversicherungsgesellschaften, 1 Ziegen- und 1 gemischte Versicherungsgesellschaft. Bei diesen waren im Jahre 1886 versichert: 90 Pferde, 10388 Stück Rindvieh, 2850 Schweine, 305 Ziegen und Schafe, in Sa. 13633 Stück Vieh mit einem Viehversicherungswerth von 2,116993 Mk. Es wurden an Prämien erhoben 20073 Mk. und Entschädigungen gezahlt: 18390 Mk

Von besonderer Bedeutung sind im verflossenen Jahre die Schritte gewesen, die staatlicherseits zur Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle getroffen worden sind. Namentlich kommt für uns in Betracht das Gesetz vom 11. Juli 1887 über die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Arbeiter und das Gesetz vom 5. Mai 1886, betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, wozu unter dem 20. Mai 1887 ein Preußisches Ausführungsgesetz erlassen worden ist. Beide genannten Gesetze interessiren uns speciell, und zwar das Bauunfallversicherungsgesetz, weil danach die Entschädigungen, die für Unfälle bei nicht gewerbsmäßigen, höchstens 6 Tage dauernden Bauten gezahlt werden müssen, nicht auf die Versicherten oder auf die betr. Bauherrn, sondern auf die landräthlichen Kreise nach der Seelenzahl vertheilt werden. Die Kreise müssen die auf sie repartirten Entschädigungsantheile aus ihren eigenen Mitteln decken und wir werden daher in Zukunft einen entsprechenden Ausgabebetrag in unsern Kreishaushaltsvoranschlag aufzunehmen haben.

Das Gesetz über die Unfallversicherung land- und forstwirthschaftlicher Arbeiter interessirt uns besonders deshalb, weil durch Beschluß der für unsere Provinz gebildeten Unfallberufsgenossenschaft die Verwaltung der Angelegenheiten dieser Berufsgenossenschaft auf die Organe der sogn. Selbstverwaltung in der Provinz übergegangen sind. Danach hat der Provinzialausschuß die Geschäfte des Genossenschaftsvorstandes und unser Kreisausschuß die des Sectionsvorstandes zu führen.

Die Unfallversicherung hat übrigens bei den Arbeitern schnell eine außerordentliche Beliebtheit gewonnen und sich namentlich bei den zahlreichen Unfällen bei den Eisenbahnbauten, in den Schieferbrüchen und in der Holzleistenfabrik von Berger u. Cie. in Erndtebrück als eine wahre Wohlthat erwiesen.

Was die Krankenversicherung der Arbeiter anbetrifft, so bestanden im Jahre 1887 4 Gemeinde-Krankenversicherungskassen (Berleburg, Erndtebrück, Feudingen, Birkelbach), 2 gemeinsame Gemeinde-Krankenversicherungskassen (Amtskrankenversicherung Arfeld und Bonse), 3 Ortskrankenkassen (Ortskrankenkasse Laasphe, Schiefergrubenarbeiterkrankenkasse und Knappschaftsverein für die Grafschaft Wittgenstein-W., 1 Betriebskrankenkasse (Hörre-Raumland), 3 Baukrankenkassen der Eisenbahnunternehmer. Von diesen Kassen stehen der Knappschaftsverein unter der Aufsicht des Ober-Bergamts zu Bonn, die drei Baukrankenkassen unter der Aufsicht der Eisenbahnbehörden, die übrigen unter der Aufsicht der gewöhnlichen Verwaltungsbehörden. Letzteren Kassen gehörten zu Anfang des Jahres 1887 694 verpflichtete Arbeiter an, davon 60 weibliche; zu Anfang des Jahres 1886: 661 Arbeiter, davon 53 weibliche.

Bei diese Kassen betrug	1885:	1886:
die Zahl d Erkrankungsunfalle	180	270
davon durch Betriebsunfalle	32	24
die Zahl der Krankheitstage	2162	4368
davon infolge v. Betriebsunfallen	372	874

Die Beiträge belaufen sich bei der Gemeindekrankenversicherung auf 1½ pCt. des Arbeitslohnes, bei der Wittgensteiner Schiefergruben- und Hörre-Raumländer Betriebskrankenkasse auf 2 pCt., bei der Laaspher Ortskrankenkasse auf 2¼ pCt. des Arbeiterlohnes. Für die Firma G. Berger u. Cie. endlich, deren Arbeiter der Erndtebrücker Gemeinde-Krankenversicherung angehören, ist auf Antrag der Gemeinde durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten der Krankenversicherungsbeitrag im verflossenen Jahre auf 3 pCt. des Arbeitslohnes erhöht worden.

Außer den im Kreise selbst domizilirten Krankenkassen erstrecken sich auf denselben noch einige sogen. eingeschriebene Hülfskassen; so gehören die Arbeiter der Pulverfabriken zu der Pulvermacher-Vereinigung, einer eingeschr. Hülfskasse, die ihren Sitz in Cöln hat, einige andere Personen in Erndtebrück zu der Kranken- und Unterstützungskasse des Gewerkvereins der deutschen Metallarbeiter, einer eingeschr. Hülfskasse, die in Berlin ihren Sitz hat und in Erndtebrück neuerdings eine örtliche Verwaltungsstelle eingerichtet hat.

(Fortsetzung folgt.)

---

ob eine eisige Hand sein Herz umkralle. Gebeugt vom heftigsten Schmerze wankte er tief in das Dickicht und warf sich weinend nieder. Amalie war nicht mehr im Stift! Wo sollte er sie finden!

Einen Augenblick lang war Max entschlossen, auf der Stelle nach Heilbronn zu eilen, zu forschen ob die Geliebte dorthin zurückgekehrt sei. Dann aber besann er sich, daß es vielleicht doch möglich sei, Amalie befinde sich noch im Stift. Vielleicht war sie krank und hatte an dem Gange nach der Kapelle nicht Theil nehmen können. Sollte er nach Heilbronn zurückkehren, um dort zu erfahren, daß Amalie noch immer im Stift von Hoheneck weile? Max schämte sich fast, daß er sich von seinen Gefühlen so hatte fortreißen lassen. Er war sonst Keiner von denen, die sich durch Hindernisse zurückschrecken ließen. Wer weiß, durch welchen Zufall Amalie im Stift zurückgehalten worden? Vielleicht erschien sie morgen schon am Fenster, oder vielleicht übermorgen — hofft denn das liebende Herz nicht immer, daß das geschehen werde, was es wünscht? Auch Max hoffte. Er schalt sich einen Kleinmüthigen und beschloß auszuharren.

Mit diesem Entschlusse kehrte er nach Hoheneck zurück, um den Tag so gut zu verbringen, als es ihm möglich war. Da sich viel Arbeit angehäuft hatte, so hämmerte er trotz des Feiertages den ganzen Tag, weil ihm auf diese Weise die Zeit am schnellsten verstrich, und der Meister wußte ihm Dank dafür und nannte ihn einen fleißigen Gesellen, den er gern so lange behalten werde, als er bleiben wolle.

Dieses Leben führte Max eine ganze Woche lang. Jeden Morgen und Abend ging er nach dem Stift, in den ersten Tagen noch freudig, in den letzten verzagend und kleinmüthig. Trotz aller seiner Bemühungen war es ihm nicht gelungen, auch nur die leiseste Spur von dem Vorhandensein Amalien's im Stift zu entdecken. Vergebens hatte er sich danach erkundigt, ob es nicht möglich sei, auf irgend eine Weise Zutritt in das einsame Gebäude zu erlangen. Aber die Einwohner von Hoheneck kannten dasselbe kaum und Niemand konnte sich erinnern, dasselbe je betreten zu haben. Die Lebensmittel und was die Bewohnerinnen des Stiftes sonst gebrauchten, wurden durch alte Frauen geholt, die nöthigen Arbeiten und Ausbesserungen aber theils durch den alten Kastellan, theils durch Arbeiter aus dem nahen Ludwigsburg verrichtet. Max mußte also jeden Gedanken aufgeben, unvermerkt das Innere des Stiftes durchmustern zu können. Mit jedem Tage wurde er trauriger. Seufzend kehrte er stets von seinem vergeblichen Gange zurück; die Arbeit wurde ihm schwer. Oft ließ er den Hammer sinken und starrte düster in die rothe Gluth der Flamme, bis er dann plötzlich wieder aufschreckte und um so hastiger zu arbeiten begann, so daß der Meister oft den seltsamen Gesellen verwundert ansah und ein Wort davon fallen ließ, wie er froh sein würde, denselben wieder los zu sein, da man gar nicht wisse, wessen man sich von dem wunderbaren Menschen zu versehen habe.

Endlich fühlte Max, daß er dieses Leben nicht länger ertragen könne. Er mußte Gewißheit haben. Weshalb sollte er die edle Zeit in Hoheneck verträumen und verjammern, während Amalie vielleicht in Heilbronn von neuen Netzen ihrer Gegner umgarnt war. Es galt einen schnellen Entschluß zu fassen, das Letzte und Aeußerste zu wagen. Eher, das wußte der Jüngling, konnte er keine Ruhe finden.

Am Sonntag drauf, des Morgens früh, machte sich deshalb Max von Neuem reisefertig. Mitzunehmen hatte er nichts, als den kärglichen Wochenlohn, den er am Sonnabend erhalten, und der gerade hinreichte, um den Jüngling auf seiner Reise nach Heilbronn vor dem Betteln zu schützen. Seine Kleider hatte er ausbessern lassen, so gut es ging, so daß er wenigstens keinem Landstreicher mehr glich. Auch seinen dichten, schönen Bart stutzte er, da er wohl wußte, daß es gefährlich für ihn sei, in der Nähe von Heilbronn erkannt zu werden.

Ohne daß ihn Jemand bemerkte, schlich sich Max aus dem Hause seines Meisters und schlug den Weg nach dem Stift ein. Jetzt, da er einen festen Entschluß gefaßt, war eine gewisse Ruhe über den Jüngling gekommen. Er fühlte sich kräftiger. Nur die Ungewißheit macht schwankend und kleinmüthig. In großherzigen, kühnen Seelen ist die Gewißheit immer ein Sporn zu muthigem, entschlossenem Handeln.

Keinen Augenblick zögerte Max, als er vor dem Thor des Stiftes stand. Mit fester Hand zog er die Klingel und erwartete das Erscheinen der Pförtnerin. Sie ließ nicht lange auf sich warten, wollte aber das Fenster wieder schließen, als sie den jungen Mann in seinem ärmlichen Aufzuge erblickte.

— Oeffnet mir! rief Max Ich habe einen Auftrag an die Oberin! Führt mich zu ihr!

(Fortsetzung folgt.)

Ein ordentlicher, kräftiger Junge als

Klempnerlehrling

auf sofort gesucht.

Laasphe. **Oskar Hofheinz.**

---

2 möblirte

Zimmer

sind zu vermiethen an 1 oder 2 Herren. Wo? sagt die Expedition.

Fußmatten

in allen Sorten empfiehlt sehr preiswürdig

Laasphe. **Karl Fritsche,**
Bürstenmacher.

Tapeten u. Borden

(neue Muster).

Auch werden Tapezier-Arbeiten prompt und billigst besorgt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden, sowie alle sonstigen **Schulartikel** empfiehlt

W. Jung.

Csillag'sche, Haar- u. Bartwuchspomade

vorräthig.

Aug. Imgardt.

Tapeten und Borden

in den neuesten Mustern empfiehlt in großer Auswahl

Laasphe. **W. Jung.**

Tapezier-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden, sowie **alle Schulartikel** verräthig.

A. Imgardt,
Buchbinder.

Eine reiche Auswahl in

Strohhüten,

sowie sämmtliche

Putzartikel

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Caroline Ritter.

Eine große Auswahl **seidener, halbseidener, wollener, halbwollener** und **baumwollener**

Herren-, Damen- und **Kinder-**

Sonnenschirme

sind angekommen und werden zu Schleuderpreisen ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Ein warm und dauerhaft Gewand erhält, wer unsere schweren, gediegenen Rock-, Beinkleider-, Mantel- und Ueberzieherstoffe, als: **Schwarzwälder Lodentuche, Alpenloden, Zwirnloden, Kinderloden, Damenloden, Flammenzwirne, Kirsay, Damenregenmantelstoffe, Burkins** und **Paletotstoffe** bezieht. Jedes Maaß wird abgegeben. Muster auf Verlangen franko.

Gebrüder Dold,
Villingen i/bad. Schwarzwald.

Unterkohlrabi

und

gelbe Möhren

zu verkaufen bei

G. Kohlstädt.

Holzverkauf

im Revier Erndtebrück.

Samstag, den 28. d. M. Vorm. 9 Uhr

werden bei **Gastwirth Martin** in Erndtebrück vom District **Schmaleseite** bei Ludwigseck

350 rm Buchenschaftholz I. u. II. Klasse

öffentlich meistbietend versteigert.

Wittgenstein, den 19. April 1888.

Der Fürstliche Forstmeister.

Holzversteigerung

im Revier Laasphe.

Mittwoch, den 2. Mai

kommen zum öffentlichen Verkauf

1. District Bracht:

2,00 Rmtr. Buchen-Schaftholz 2. Kl.
28,50 „ Fichten- do. do.
30,00 „ Buchen-Stammreis do.

2. District Kleine Goldkaute:

8,00 Rmtr. Fichten-Schaftholz 2. Kl.

3. District Große Goldkaute:

25,00 Rmtr. Fichten-Schaftholz 2. Kl.
60,50 „ Buchen- do. do.

Das Fichtenholz ist auf 2 Meter abgelängt.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr im District **Bracht** bei Nr. 69.

Der Fürstliche Oberförster.
Contzen.

Holzanfuhr.

Die alsbaldige Anfuhr von einigen Hundert Raummeter Buchenscheitholz aus nahegelegenen Districten nach **Bahnhof Laasphe** soll aus der Hand vergeben werden. Reflectanten wollen sich baldigst bei mir melden.

Wittgenstein, den 26. April 1888.

Der Fürstliche Forstmeister.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 20. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben. In Berleburg bei Herrn **A. Nilasch.**

Laasphe, den 4. April 1888.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Commission
Jonas.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag, den 28. d. Mts. Abends 8½ Uhr

Sitzung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Veredlung von Obst-Wildlingen

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Laasphe, den 25 April 1888.

Der Vorstand.

Sonntag, den 29. April

„Erholung"

Der Vorstand.

Photographie!

Mein Aufenthalt ist noch kurze Zeit und finden nur noch Aufnahmen bis incl. **Sonntag, den 6. Mai cr.** statt.

Achtungsvoll

P. Simons,
Photograph.

Waschpulver. Wasch- oder Reinigungsr Crystall. — Reinigt vorzüglich. — Ist unschädlich. — Erspart Seif und Zeit. — Mit Gebrauchs-Anweisung.

In Päckchen à 10 Pfg. zu haben bei **W. Jung.**

Das Allerneueste!

Einige Hundert

Regen-, Rad- und **Promenadenmäntel, Umhänger** und **Jaquets**

sind angekommen und werden zu den billigsten Preisen ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Empfehle alle Arten

Rathenower Brillen und Kneifer,



sowie Wand- und Taschenuhren

unter Garantie.

Laasphe. **Wilh. Stähler,**
Uhrmacher.

Bleich-Extract.

Völlig unschädliches Mittel um Leinwand binnen 5—6 Tagen ohne Anwendung von Schmierseife fertig zu bleichen. — Seit 6 Jahren auch im hiesigen Kreise mit Erfolg eingeführt, empfiehlt

L. Dresler.

Thomasphosphat, Kainit, Knochenmehl

und

Kali-Superphosphat

billigst bei

Breidenbach. **Louis Ritter,**

Klee-, Lein- und **Grassamen,** sowie alle Sorten **Garten-Sämereien u. Steckzwiebeln** empfiehlt

Laasphe. **L. Dresler.**